

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli 2020, in Steinbach an der Haide und Ludwigsstadt

Frau Pfarrerin Pöhlmann hat mich gebeten, heute etwas zu sagen zu der Frage, was die Corona-Krise grundsätzlich für uns Christen bedeutet. Wenn ein Prediger einen solchen, Auftrag erhält, dann sucht er in der Schrift. So bin ich zum Buch des Propheten Amos gekommen und lege zum ersten Mal in 40 Predigerjahren den folgenden Abschnitt aus:

*Können denn zwei miteinander wandern,
sie hätten sich denn getroffen?
Brüllt etwa ein Löwe im Walde,
wenn er keinen Raub hat?
Schreit etwa ein junger Löwe aus seiner Höhle,
er habe denn etwas gefangen?
Fällt etwa ein Vogel zur Erde,
wenn kein Fangnetz da ist?
Oder springt eine Falle auf von der Erde,
sie habe denn etwas gefangen?
Bläst man etwa das Horn in einer Stadt,
und das Volk entsetzt sich nicht?
Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt,
und der HERR hat es nicht getan?
Gott der HERR tut nichts,
er offenbare denn seinen Ratschluss seinen Knechten, den Propheten.
Der Löwe brüllt,
wer sollte sich nicht fürchten?
Gott der HERR redet,
wer sollte nicht Prophet werden?*

Amos 3,3-8

Liebe Schwestern und Brüder,

„Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der HERR hat es nicht getan?“

Ich erschrecke vor diesen Worten. Sie klingen selbst wie eine Löwenstimme. *„Der Löwe brüllt, wer sollte sich nicht fürchten?“* Und doch bin ich froh, dass diese Worte in der Bibel stehen.

Wie soll ich das erklären?

Ich fange an mit einer Geschichte, die mir meine Großmutter Anna erzählt hat: Am 29. April 1934 beging ihr Vater, mein Urgroßvater Heinrich Samhammer, seinen 80. Geburtstag. Zur Feier kamen seine elf Kinder und die Schwiegerkinder in das Städtchen Wassertrüdingen am Hesselberg. Beim Kaffee am Nachmittag erhob sich der Urgroßvater und hielt eine kleine Rede. „Ich habe nun endlich“, sagte er, „ich habe nun endlich das Buch ‚Mein Kampf‘ gelesen. Und ich muss sagen: Der Mann, der das geschrieben hat, ist ein Verbrecher.“ Dann setzte er sich. – Die Worte hatten die fröhliche Runde tief erschreckt. Die Töchter waren blass geworden. Sie hatten Angst um ihren Vater. Auch in den Städtchen und Dörfern Frankens hatte die Geheime Staatspolizei ihre Ohren. Doch es gab noch einen anderen Grund für

den Schrecken: Einige Männer aus dieser Runde, darunter auch Annas Mann, mein Großvater, waren längst Parteimitglieder. Die ärgerten sich über den alten Mann und seine überholten Ansichten. Manche von ihnen verabschiedeten sich rasch, rot im Gesicht.

Als der Urgroßvater starb im Juli 1937, war es dann wie zu Zeiten von Corona. Fast niemand kam zur Beerdigung, nur die engste Familie und der Pfarrer. Der Urgroßvater war lange Jahre Zweiter Bürgermeister gewesen und war Ehrenbürger von Wassertrüdingen. Aber kein Bürgermeister kam zum Friedhof und kein Stadtrat, auch keinen Kranz schickt man. Meine Großmutter schämte sich noch im Alter für die armselige Beerdigung ihres Vaters.

Ich denke, mein Urgroßvater, der kaum je in die Kirche ging, war kein Prophet. Er war kein Prophet wie Amos oder wie zu seiner Zeit Dietrich Bonhoeffer, Paul Schneider und Alfred Delp Propheten waren. Er wusste nur: Es kann nicht gut ausgehen, wenn man den Verbrecher und seine Kumpane gewähren lässt.

Es steht geschrieben: „*Gott der HERR redet, wer sollte nicht Prophet werden?*“ So sagt es Amos, der selbst „*ein Rinderhirt*“, doch zum Propheten wurde: Wenn der Löwe im Wald brüllt, dann weiß jeder, dass er jetzt einen Raub zwischen den Pranken hält. Wenn der Junglöwe aus seiner Höhle knurrt, dann hat er Beute gemacht. Wenn ein Vogel in die Schlinge geraten ist, dann hat zuvor ein Vogelsteller die Schlinge gelegt. Also: Alles in dieser Welt hat eine Ursache und eine Wirkung.

1945, als halb Europa in Schutt und Asche lag, als Millionen von Flüchtlingen umherirrten, als die Leute hungerten und froren im Winter, da dachten viele, dieses Unglück sei von ungefähr gekommen wie ein Gewitter oder ein Schneesturm. Sie fühlten sich als Opfer einer Katastrophe. Aber die Leute, die auf die Propheten gehört hatten, die wussten: Es ist nichts von ungefähr gekommen. Alles in dieser Welt hat seine Ursache. Das ganze riesige Unglück ist die Folge eines ebenso riesigen Verbrechens. Noch schrecklicher als diese Katastrophe wäre gewesen, wenn das ungeheure Verbrechen keine Folgen gehabt hätte.

Der Schriftsteller Manfred Hausmann, der etwa bei den Olympischen Spielen 1936 von der Überlegenheit der „weißen Rasse“ geredet hatte, der schrieb 1947 in einem Brief: „Es geht uns dreckig. Aber ich vergesse nie, warum es uns dreckig geht. Und ich vergesse nie, dass auch ich daran schuld bin.“

Hans Iwand schreibt 1949, Studenten hätten ihm gesagt, sie wüssten gar nicht, was Gott mit dem Unglück zu tun haben sollte. Er antwortet: „Es gilt das Wort: ‚Der Herr hat getan, was er vorhatte‘. Es besteht eine Kontinuität, eine Verbindung, zwischen gestern und heute und es wird auch eine Verbindung zwischen heute und morgen bestehen. Die Propheten, die des Herren Wort verkündeten, haben nicht nur sachlich, sie haben auch geistlich in der bekennenden Gemeinde recht bekommen.“ (Predigtmeditationen I, 179f)

Und nun Corona.

Von manchen wird die Seuche durchaus als Strafe Gottes verstanden – allerdings als Strafe für Dinge, die ihnen schon vorher zuwider waren: Homosexualität, Abtreibung oder die Aufnahme von Flüchtlingen in Europa. Das ist pure Willkür. Mit ebenso viel Recht könnte man Corona auch als Strafe für Motorradfahren und überfüllte Touristenorte bezeichnen – Dinge, die mir persönlich nicht gefallen.

Dennoch gilt, was Amos verstanden hat: Alles in dieser Welt hat eine Ursache und eine Wirkung. Gott hat nicht aufgehört, die Welt zu regieren.

Für die Menschen der Bibel war klar, dass auch eine Seuche von Gott kommt. Als der König David gesündigt hat, kommt der Prophet Gad zu ihm und sagt: „*So spricht der HERR ... Willst du, dass sieben Jahre Hungersnot in dein Land kommt oder dass du drei Monate vor deinen Widersachern fliehen musst und sie dich verfolgen oder dass drei Tage Pest in deinem Lande ist.*“ (2. Samuel 24,13) David entscheidet sich für die Pest.

Freilich: Wir sollen die Bibel als ganze lesen und ernstnehmen. Dazu gehört, dass wir nachschauen, was Jesus sagt. Da erfahren wir dann, dass wir niemals einzelne oder ausschließlich eine bestimmte Gruppe beschuldigen dürfen. So einfach ist der Zusammenhang von Schuld und Seuche nicht. Wer meint zu wissen, warum der eine krank wird und der andere nicht, der oder die gehen grob in die Irre.

Zur Zeit Jesu brach in Jerusalem ein Turm zusammen und erschlug beim Einsturz achtzehn Personen. Man fragte Jesus, ob diese Leute sich vielleicht besonders schuldig gemacht hätten. Er antwortet: „*Meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm von Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen seien als alle anderen Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.*“ (Lukas 13, 4-5) Jesus sagt nicht: „So ein Unglück geschieht halt hin und wieder. Das ist traurig. Aber Gott hat mit dem allem nichts zu tun. Beerdigt die Toten, räumt den Schutt weg und macht weiter wie bisher.“ Jesus sagt: Nicht die Verschütteten waren besonders schuldig. Weder die Verschütteten in Jerusalem waren besonders schuldig, noch die Verschütteten bei den Bombenangriffen im Krieg. Und wer krank ist, ist nicht schuldiger als ein Gesunder. Das Entscheidende sagt Jesus am Ende: Solches Unglück ist für euch alle, die ihr davon hört, ein Ruf zur Buße.

Was heißt Buße? Das griechische Wort *μετάνοια* (metanoia) bedeutet: sich umdrehen, umkehren, einen anderen Weg einschlagen. Ich meine, es sei ein Wissenschaftler, der in einem Jahr dreimal in den USA war, der sagte: „Corona ist eine Krankheit unseres Lebensstils.“

Da arbeiten Männer in einer Fleischfabrik in Westfalen. Die Arbeit ist hart, der Lohn niedrig, ihre Unterbringung unwürdig. Die Leute kommen aus Rumänien und einigen anderen Ländern Osteuropas. Dann bricht die die Seuche aus in der Fabrik. Die Arbeiter sind nicht schuld daran, so wenig wie die Leute, die der Turm von Siloah erschlug. Mehr Schuld trägt die Geschäftsführung. Aber in Wahrheit sind wir alle schuld, weil wir viel mehr Fleisch essen, als die Generationen vor uns, weil wir für Wurst und Fleisch möglichst wenig bezahlen wollen, weil wir uns für die Arbeitsbedingungen der Leute aus Rumänien nicht interessiert haben. Ein neuer Weg, ein Weg aus der Krise, das hieße: weniger Fleisch essen, in der Fastenzeit und im Advent gar keines, höhere Preise akzeptieren, die Rechte aller Arbeiterinnen und Arbeiter in diesem Land respektieren unabhängig davon, welche Sprache sie sprechen.

Ein anderes Beispiel: Das Virus hat sich deshalb so schnell in aller Welt ausgebreitet, weil viele Menschen sehr viel und sehr schnell unterwegs sind, vor allem mit dem Flugzeug. Würden die Leute noch mit Segelschiffen fahren und auf Pferden reiten, hätten wir sehr viel mehr Zeit gehabt, uns vorzubereiten. Einer der Epidemiologen, die jetzt so wichtig sind, der,

der Corona „eine Krankheit unseres Lebensstils“ genannt hat, sagte irgendwo: „Ich war voriges Jahr dreimal zu Kongressen in den USA. Das wäre wirklich nicht nötig gewesen.“ Ich wurde ein wenig rot, als ich das hörte. Allein im Jahr 2016 war ich viermal in der Türkei, immer mit dem Flugzeug. Es wäre nicht nötig gewesen. Aber die Flüge waren günstig und es gefiel mir, Türkisch zu lernen. Ein neuer Weg hieße vielleicht: Die Flüge müssen wieder teurer werden, viel teurer. Ich fliege nur, wenn es unbedingt nötig ist. Und wenn ich eine Flugreise im Jahr gemacht habe, dann ist es für dieses Jahr genug.

Alles in dieser Welt hat seine Ursache und seine Wirkung. Diese Erkenntnis hat die Propheten Gottes überfallen, hat sie gezwungen zu predigen, ob sie nun Bauern waren wie Amos oder Professoren wie Jesaja.

„Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt und der HERR hat es nicht getan?“

Alles in dieser Welt hat seine Ursache und seine Wirkung. Wenn uns diese Erkenntnis überfällt, dann führt sie uns in die Umkehr, führt uns auf neue Wege. Solche Erkenntnis kann wehtun – und doch ist sie unser Glück.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen